

STEFAN KIECHLE



Gott die Ehre

Kurze Theologie der
ignatianischen Exerzitien

echter



»Kluge Liebe nimmt die Realität ehrlich und wertschätzend wahr, mit Nähe und mit Distanz. Sie bleibt frei und achtsam. Sie urteilt, aber abwägend und respektvoll. Sie entscheidet mit Leidenschaft, aber ebenso mit Vernunft und Klarheit. Sie gibt etwas von sich und sich selbst für andere. Wer klug liebt, nimmt sich barmherzig an und lässt Erlösung geschehen.«

STEFAN KIECHLE SJ

Stefan Kiechle
Gott die Ehre

Stefan Kiechle

Gott die Ehre

Kurze Theologie
der ignatianischen Exerzitien

echter



Der Umwelt zuliebe verzichten wir bei unseren Büchern
auf Folienverpackung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Auflage 2021

© 2021 Echter Verlag GmbH, Würzburg
www.echter.de

Umschlag: wunderlichundweigand.de

Innengestaltung: Crossmediabureau, Gerolzhofen

Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg

ISBN

978-3-429-05667-4

978-3-429-05182-2 (PDF)

978-3-429-06545-4 (ePub)

Inhalt

Zum Beginn	9
<i>Theologie 9 – Ignatianische Exerzitien 10 – Theologie der Exerzitien 11 – Gott die Ehre 11 – Weise des Vorgehens 12 – Gefahren einer Theologie der Exerzitien 13</i>	
I. Geschaffen	15
1. Einzelnen und gemeinsam	16
<i>Die Seele 16 – Der Leib 17 – Gaben von oben 18 – Ziel der Schöpfung 19 – Individuell und sozial 21</i>	
2. Gottunmittelbar	23
<i>Schöpfer und Herr 23 – Der Schöpfer unmittelbar mit dem Geschöpf 24 – Das Geschöpf mit seinem Schöpfer und Herrn 24 – Übungen geben 25 – Freund oder Herr? 27 – Wie eine Waage 27</i>	
3. Die Dinge der Welt	30
<i>Nutzen zum Ziel 30 – In allem Gott 31 – Ambivalent 32 – Indifferent/frei 33</i>	
4. Sehnsucht nach Gott	35
<i>Deseo/Sehnsucht 35 – Die Sehnsucht ordnen 36 – Sehnsucht Gottes 37 – Großmut und Freigebigkeit 38</i>	
5. Immer vorangehen	40
<i>Geschichtlichkeit 40 – Pädagogik 41 – Üben 42</i>	
II. Geheilt	45
6. Täter und Opfer	46
<i>Sünde 46 – Täter werden 47 – Verdammte? 49 – Opfer werden 49 – Zugleich Opfer und Täter 50</i>	
7. Schuld und Scham	52
<i>Was ist Schuld? 52 – Scham 53 – Schuldgefühle 53 – Missbrauch und Schuld 55</i>	

8. Gott vergibt – Gott heilt	57
<i>Der Täter lässt sich vergeben 57 – Das Opfer lässt sich heilen 58 – Gratis 58 – Der Gekreuzigte 59 – Bußübungen 60</i>	
9. Die Geister unterscheiden I	62
<i>Regungen 62 – Geister 62 – Geister in der Seele 63 – Ungeordnet/geordnet 64 – Taktiken 65</i>	
10. Geliebter Sünder	67
<i>Das Gewissen erforschen 67 – Weitere Übungen 68 – Für Christus getan/für Christus tun 69 – Sündig und geliebt 69</i>	
III. Gesandt	71
11. Wie ein Ritter	72
<i>Der König ruft 72 – Zwei Banner 73 – Jerusalem-Theologie 74 – Kreuzzugstheologie? 75 – Demütig 76</i>	
12. Gott wird Mensch	79
<i>Sorgende Dreifaltigkeit 79 – Warum die Inkarnation? 80 – Weihnachtstheologie 80 – Mehr lieben und ihm nachfolgen 82</i>	
13. Leben Jesu	84
<i>Geheimnisse des Lebens Jesu Christi 84 – Welche Szenen? 85 – Die Schrift betrachten 86 – Theologisches 87 – Christologie 88</i>	
14. Vom Wählen	90
<i>Warum „Wahl“? 90 – Was wählen? 91 – Drei Weisen 92 – Wie wählen? 93 – Wille Gottes/Wille des Menschen 94 – Gottes- und Menschenbild 95</i>	
15. Die Geister unterscheiden II	97
<i>Wie die Geister unterscheiden? 97 – Trost 97 – Trostlosigkeit 98 – Vom Umgang mit Trost und Trostlosigkeit 99 – Trost ohne Ursache 100</i>	
16. Gesandt zum Dienst	102
<i>Welt gestalten 102 – Führen und Macht ausüben 103 – Helfend dienen 104 – Aktiv/passiv 105 – Individuell/gemeinschaftlich 105</i>	

IV. Gerettet	107
17. Der Leidende	108
<i>Passionsbetrachtungen 108 – Jesu Weg 109 – Nachfolge ins Leiden 109</i>	
18. Kreuzesnachfolge	111
<i>Theodizee? 111 – Ausleiden 112 – Füreinander 113 – Etappen der Kreuzesnachfolge 114</i>	
19. Vom Sterben und vom Tod	117
<i>Exerzitionen als Weg des Sterbens 117 – Martyrium 118 – Missbrauch des Kreuzes? 119</i>	
V. Geliebt	121
20. Auferweckt	122
<i>Osterbetrachtungen 122 – Maria 122 – Das Amt zu trösten 124 – Gottheit und Menschheit 124</i>	
21. Dreifaltiger Gott	126
<i>Warum Maria? 126 – Wo aber ist der Geist? 126 – In den Exerzitionen 127 – Cardoner/La Storta 128 – Das geistliche Tagebuch 129</i>	
22. In Gemeinschaft	131
<i>Streitend und hierarchisch, mütterlich und bräutlich 131 – In allen Gliedern derselbe Geist 132 – Schwarz und weiß 133 – Freunde im Herrn 134 – Unterscheidung in Gemeinschaft 135</i>	
23. In der Liebe wachsen	137
<i>Was ist Liebe? 137 – Betrachtung, um Liebe zu erlangen 138 – Magis 139 – An Spannungen wachsen 140 – Discreta charidad 141 – Amor reverencial 142 – Gott die Ehre 143</i>	
Zum Schluss	145
Literatur (Auswahl)	149

Zum Beginn

Theologie. Wer sich über Gott (griech. *theos*) ein Wort, einen Begriff, einen Gedanken, eine Theorie (*logos*) bildet, betreibt Theologie. Theologie ist eine Arbeit des Denkens, der Vernunft. Theologie ist nicht zuerst kritischer Zugriff von außen auf den Glauben, sondern sie erwächst aus dem Glauben, indem dieser die Vernunft befragt.¹ Quelle der Theologie ist Gottes Offenbarung, die von jener vernünftig ausgelegt wird. Da Gott sich nicht nur in Schrift und Tradition offenbart, sondern auch in individueller und gemeinschaftlicher geistlicher Erfahrung, wird in der spirituellen Theologie auch diese immer subjektive Erfahrung zur Quelle und zum Ort der Theologie. Theologie befriedigt zum Ersten das urmenschliche Bedürfnis nach rationaler Selbstvergewisserung in einem existentiellen Vollzug, dem des Glaubens; zum Zweiten hilft sie, den Glaubensvollzug auf den einen, wahren, in Jesus Christus offenbaren Gott hin auszurichten und ihn zugleich vor Irrwegen zu bewahren; zum Dritten ermöglicht sie ein vor dem Forum der Vernunft verantwortetes Bezeugen des Glaubens für Nichtgläubige, ein Anliegen nicht nur des ignatianischen Charismas. Das theologische Reflektieren gehört damit wesentlich – und wiederum ganz ignatianisch – zum Vollzug der Unterscheidung der Geister und damit zu den Exerzitien selbst. Theologische Reflexion ist immer gebunden an die Kultur und an den Kontext ihrer Zeit – das ist ihre Grenze und zugleich ihre

1 Nach dem klassischen lat. Diktum *fides quaerens intellectum* (Glaube, die Vernunft befragend).

Stärke. Theologie ist immer unzureichend, denn ihr Thema, Gott selbst, bleibt menschlichem Tun und Denken entzogen – begrifflich wird keine Theologie Gott wirklich fassen. Theologie ist ein Sprechen auf etwas hin; sie orientiert sich auf Ziele, geht tastend auf diese zu, erreicht sie nur näherungsweise; immer ist sie ärmlich und fragmentarisch, immer auch ausgestreckt auf Neues und durch Neues überbietbar.

Ignatianische Exerzitien. Ignatius von Loyola (1491–1556),² der Gründer des Jesuitenordens, schrieb das Buch der Exerzitien, im Original *Ejercicios espirituales* (span.), also „Geistliche Übungen“. In das Buch hinein flossen seine persönliche geistliche Erfahrung, außerdem alte spirituelle Traditionen der Kirche und seine philosophisch-theologische Bildung. „Exerzitien“ meint im weiten Sinn, dass man, um im spirituellen Leben Fortschritte zu machen, regelmäßig üben muss. Ignatius vergleicht die geistlichen Übungen mit körperlichen: Wie der Körper regelmäßig trainiert, um sich zu kräftigen, so muss die Seele regelmäßig üben, um in der Gottesbeziehung zu wachsen und aus ihr zu leben (1).³ Im engeren Sinn bezeichnet „Exerzitien“ die konkreten Übungen, die Ignatius in seinem Buch dem Gott suchenden Menschen vorschlägt. Exerzitien verbinden Ascese (von griech. *askein*, üben), ein durchaus mühevolleres und loslassendes Üben, und Mystik,

2 Als Einführung zu Ignatius und zum Exerzitienbuch: Stefan Kiechle (³2020).

3 Das Exerzitienbuch wird nach dem „Autographen“ zitiert, der ältesten, spanisch abgefassten Handschrift. Im vorl. Buch verweist eine eingeklammerte Zahl im Text immer auf die Randnummer des Exerzitienbuches. Übersetzung nach Peter Knauer, gelegentlich vom Verfasser verändert.

die Erfahrung der Gegenwart Gottes: Sie sind aktives Tun der Übenden und zugleich Tun Gottes, das die Übenden erfahren.

Theologie der Exerzitien. Das Exerzitienbuch richtet sich ganz auf spirituelle Praxis und ist kein theologisches Werk. Dennoch enthält es theologische Aussagen und regt theologisches Denken an. Theologisches Nachdenken mag helfen, den spirituellen Weg der Exerzitien besser zu verstehen. Dabei ergibt sich aus dem übenden Vollzug eine Sicht und ein Verständnis Gottes, und umgekehrt ergeben sich aus dem reflektierenden Verstehen Gottes Hinweise zum übenden Vollzug. Spirituelle Theologie will Spiritualitäten mit ihren Sprachen, mit ihren Menschen- und Gottesbildern, mit ihren Pädagogiken, mit ihren sozialen, kulturellen und kirchlichen Prägungen auf Aussagen über Gott hin ausleuchten und ausdeuten. Die ignatianische Spiritualität ist theologisch ungewöhnlich ergiebig – das kann hier nur angedeutet werden und muss sich in der Durchführung erweisen.⁴

Gott die Ehre. Über Gott selbst kann und darf Theologie nicht viel sagen. Daher geht der Fokus dieses Buches mehr darauf, wie Gott im Menschen und mit dem Menschen wirkt. Im Blick auf das Geschehen in Exerzitien versucht es aufzuzeigen, wer der Mensch vor Gott ist, was er von Gott erfährt und was Gott an ihm getan hat und weiter tut. Die fünf Abschnitte des Buches entsprechen den fünf

4 Karl Rahner sagt in seinem Aufsatz „Die ignatianische Logik der existentiellen Erkenntnis bei Ignatius von Loyola“ von 1956, „die eigentliche Theologie der Exerzitien sei noch immer ein Desideratum“ (SW 10, 368f.). Seither wurden dafür Bausteine zusammengetragen – auch dieses kurze Buch sei ein Baustein.

Phasen des Exerzitienwegs: Von Gott wird der Mensch geschaffen, geheilt, gesandt, gerettet und geliebt. Der Blick geht also von Gott zum Menschen – und zugleich vom Menschen zurück zu Gott: Allein seinem Gott gibt der Mensch die Ehre, im Gebet, im guten Leben und – das ist der ignatianische Akzent – in seiner Lebenshingabe und im Dienst. Vom Menschen her betrachtet – denn nur von ihm her können Menschen schauen – sind die Bewegungen die des Empfangens und die des Gebens, die der empfangenen Gnade und die der zurückgebenden Tat. Die beiden Bewegungen werden zur Doppelbewegung der ehrfürchtigen Liebe, die am Ende die ignatianische Theologie zusammenfassen wird.

Weise des Vorangehens. Diese kurze Theologie der Exerzitien gibt keinen historischen, pastoralen oder theologischen Kommentar zum Text des Exerzitienbuchs – dafür gibt es genügend Literatur.⁵ Sie versucht vielmehr, gleichsam essayistisch entfaltend, direkt in theologisches Nachdenken einzutreten, wobei selbstverständlich der Aufbau, die Begrifflichkeit und die Themen dem Exerzitienweg entstammen. Sie ist eine heutige Theologie, mit heutigen Fragestellungen und Denkweisen – die hermeneutische Brücke über fast 500 Jahre Distanz wird sie respektvoll zu schlagen versuchen. Diese Theologie ist maßvoll subjektiv: Der Theologe betreibt sie in der individuellen Perspektive seiner Geschichte, seiner Kultur und – selbstverständlich – seiner geistlichen Erfahrung. Und sie ist in Maßen selektiv: Aus der Fülle der Anregungen des Exerzitienbuchs wählt sie aus, was dem Theologen für heutiges

5 Siehe das Literaturverzeichnis; auf Spanisch, Französisch und Englisch gibt es mehr Literatur als im Deutschen.

Glauben und Denken relevant und anregend erscheint, und sie relativiert oder lässt beiseite, was ihm weniger relevant oder gar irreführend erscheint. Von der Fülle der Sekundärliteratur lässt sie sich anregen, aber sie setzt sich nicht direkt mit ihr auseinander und zitiert sie nur gelegentlich. Von Ignatius zitiert sie vor allem den Originaltext des Exerzitienbuchs; gelegentlich nimmt sie auch auf andere Texte von ihm und auf seine Biographie Bezug.⁶

Gefahren einer Theologie der Exerzitien. Dass man Elemente der Exerzitien, die allzu zeitbedingt sind, schnell ablehnt und damit unüberlegt das Ganze der Exerzitien verwirft. Dass man umgekehrt im Transfer für heute – hermeneutisch nachlässig – die schwierigen Elemente vereinfacht oder mit der guten Absicht, sie zu „retten“ (vgl. 22), glattbügelt. Dass man den Text der Exerzitien überkanonisiert und so überexegetisiert, dass jedes Wort für heute bedeutsam sei. Dass man umgekehrt die historisch bedingten Exerzitien mit heutigen theologischen Fragestellungen heillos überfordert. Dass man in der gegenwärtigen rationalen und funktionalen Lebensweise der Versuchung erliegt, das Verstehen der Exerzitien schon für die Erfahrung zu halten oder es an die Stelle der Erfahrung treten zu lassen. Dass man aus dem Verstehen eines vielleicht intellektuell konstruierten oder spirituell idealisierten „Prozesses“ vorschnell Maximen oder auch konkrete Entscheidungen für die Exerzitien-Praxis ableitet. Dass man generell die Theologie über- und die Erfahrung unterschätzt – oder umgekehrt.

6 Um die Kompliziertheit gendergerechter Sprache zu vermeiden, wechselt diese Theologie immer wieder zwischen weiblichen und männlichen Beispielen.

Gott gibt zu denken – darum betreibt der Mensch Theologie. Spirituelle Theologie nimmt geistliche Erfahrung als Quelle theologischen Denkens ernst. Diese kurze Theologie der Exerzitien legt die von Ignatius von Loyola begründete spirituelle Praxis für heutiges Fragen theologisch aus. Ihr Blick geht auf Gottes Wirken an dem, der Exerzitien macht, auf seine Beziehung zu Gott und auf sein Tun für ihn.

I. Geschaffen

Die erste Bewegung Gottes zum Menschen ist, dass er ihn erschaffen hat und ständig weiter erschafft. Ignatius beginnt den inhaltlichen Teil seines Buches ganz direkt: „Der Mensch ist geschaffen dazuhin ...“ (23). Er beginnt also nicht wie die klassische Theologie mit einer Gotteserkenntnis oder -lehre, sondern er setzt beim Menschen an – deutet sich hier die anthropologische Wende der beginnenden Neuzeit an, nach welcher der Mensch Gott als Zentrum des Kosmos verdrängt? Im Text schließt sich an: „und die übrigen Dinge auf dem Angesicht der Erde ...“: Eingebunden ist der Mensch in einen gewaltigen Kosmos, der „für ihn geschaffen“ (ebd.) ist. Dieser erste Abschnitt der Theologie der Exerzitien behandelt das „Prinzip und Fundament“ und einige Fragen zum Ganzen und zur Methode der Exerzitien.

1. Einzel und gemeinsam

Die Seele. Ignatius spricht oft von „Seele“ (span. *ánima*) und meint mit diesem Wort zum einen den ganzen Menschen, zum anderen auch spezifischer und im Gegenüber zu „Leib“ den Menschen in seiner Innerlichkeit, Subjektivität, Persönlichkeit, Verantwortung.⁷ Die menschliche Seele ist offen für Gott, sie ist Gottes fähig: „... dass der Schöpfer und Herr selbst sich seiner frommen Seele mitteilt, indem er sie zu seiner Liebe und zu seinem Lobpreis umarmt (*abrazándola*) und sie auf den Weg einstellt, auf dem sie ihm fortan besser dienen kann“ (15). Hierbei ist immer Gott der Aktive, er stellt die – allerdings übende – Seele ein, seine Mitteilung zu empfangen. Dafür hilft der Seele, sich vom Alltag abzusondern: „Je mehr sich unsere Seele allein und abgesondert findet, umso geeigneter wird sie, sich ihrem Schöpfer und Herrn zu nähern und zu ihm zu kommen; und je mehr sie ihm so nahekommt, desto mehr stellt sie sich darauf ein, Gnaden und Gaben von seiner göttlichen und höchsten Güte zu empfangen“ (20). Mit der Tradition kennt Ignatius drei „Seelenkräfte“: Gedächtnis, Verstand und Willen⁸ – sie alle werden beim geistlichen Üben eingesetzt (z. B. 50; 264).⁹ Die Gottesbeziehung ist also nicht einseitig emotional oder umgekehrt rational bestimmt, sondern sie fordert den ganzen

7 Vgl. DEI 121.

8 „Wille“ (*volundad*) ist im klassischen Sprachgebrauch nicht wie heute die vor allem rationale Kraft, etwas anzustreben und durchzusetzen, sondern eher die emotionale, affektive Energie der Seele.

9 Ausführlicher dazu Kiechle (1996) 352–355. Gegenüber dem rationaleren Thomismus erkennt Ignatius mit der augustinisch-franziskanischen Tradition eine gewisse Dominanz des Willens.